

Beispiellösung: Adressatenbezogenes Schreiben eines argumentierenden Textes

Liebe Eltern, liebe Lehrer und liebe Mitschüler,

immer wieder beklagen sich Schüler darüber, nicht für das Leben, sondern für die Schule zu lernen. Aus aktuellem Anlass diskutieren wir daher auf der heutigen Schulkonferenz über die Notwendigkeit, das neue Wahlfach „Praktisches Leben“ an unserer Schule einzuführen.

Neulich war es wieder so weit: Die Halbjahreszeugnisse standen bevor und jede Woche schrieben wir mindestens fünf Leistungskontrollen. Von der Gedichtinterpretation über Exponentialfunktionen bis hin zur Flusssedimentation lernten meine Mitschüler und ich jede Menge Neues. Nicht selten hörte ich das Stöhnen: „Wozu brauchen wir das denn später mal im wirklichen Leben?“ Und das ist ein berechtigter Einwand.

Als Lösung des Problems wird oft die Einführung des Wahlfaches „Praktisches Lernen“ vorgeschlagen – weniger abstraktes Wissen, mehr Alltags-Know-how!

Viele Schüler wünschen sich mehr Praxisnähe in der Schule. Die verschiedenen Unterrichtsfächer und Themengebiete sind ihrer Meinung nach lebensweltfremd. Wir sehen nicht, wie uns die Erkenntnisse im späteren Leben nützlich sein können. Beispielsweise lernen wir im Physikunterricht die Funktionsweise des Ohmschen Gesetzes. Doch wofür? Es stellt sich daher die Frage: Sollte Schule uns nicht stattdessen auf das wahre Leben vorbereiten und uns dabei helfen, unser Leben selbstständig und eigenverantwortlich zu führen? So wäre es durchaus sinnvoll, dass das neue Schulfach „Praktisches Leben“ Hilfen für die erste eigene Wohnung, die erste Steuererklärung und die erste eigene Versicherung bietet. Selbst eine Umfrage von YouGove aus dem Jahr 2015 macht deutlich, dass ein Großteil der Gesellschaft der Schule bescheinigt, zu viel unnützes Wissen zu lehren. Tatsächlich müssten unsere Bildungspolitiker einen genauen Blick in die Lehrpläne werfen, um noch mehr lebensnahe Anknüpfungspunkte für Schüler zu finden. Bestenfalls gelingt es der Schule, so vielfältig zu sein, dass sie sowohl praxisrelevante Themen wie auch Allgemeinbildung vermitteln kann.

Bei aller berechtigter Kritik können wir von der Schule aber keine Wunder erwarten. Die Verantwortung für die Erziehung der Kinder und Jugendlichen sowie die Vorbereitung auf das spätere selbstständige Leben ist auch Aufgabe der Eltern und Familie. Daher ist es nicht notwendig, das Wahlfach „Praktisches Leben“ in der Schule einzuführen. Ohne Frage wird es nach der Schulzeit Situationen geben, auf die wir nicht explizit vorbereitet wurden. Aber ist das denn möglich? Und wollen wir das überhaupt? Ist das Leben nicht spannender, wenn wir immer wieder vor neue Herausforderungen gestellt werden, die wir allein meistern müssen? So bin ich fest davon überzeugt, dass es vielmehr die Aufgabe der Schule ist, uns Fähigkeiten und Fertigkeiten zu vermitteln, die es ermöglichen, Probleme selbst anzupacken und erfolgreich zu lösen. Ich bin ebenso der Meinung, dass es nicht ausreicht, ein Wahlfach einzuführen, das uns augenscheinlich auf die Zukunft vorbereiten soll. Vielmehr trete ich dafür ein, dass jedes einzelne Fach seinen Beitrag leisten muss. An vielen Schulen gelingt das zum Beispiel durch fächerübergreifenden oder fächerverbindenden Unterricht sehr gut. Dabei werden wichtige Schlüsselkompetenzen vermittelt, die uns später helfen, schwierige Situationen zu bewältigen. Heute ist der Umgang mit dem Internet eine der wichtigsten Fähigkeiten. Egal, ob Mathe, Deutsch oder Französisch – jedes Fach kann uns den Umgang mit Google und Co aus seiner ganz eigenen Perspektive vermitteln. Bei der Diskussion um das Unterrichtsfach „Praktisches Leben“ übersehen wir nämlich auch eine wesentliche Gefahr: Zu viele Verbraucherthemen im Unterricht überfordern nicht nur das Zeitlimit der Schule, sondern gefährden die freie Entwicklung der Schüler, denen Lehrer ihre subjektiven Konsumgewohnheiten übertragen.

Als wesentlich hilfreich scheint es mir, auf die Schülerprobleme im Einzelnen einzugehen. Eine meiner Ideen wäre, für interessierte Schüler Experten zu gewissen Themen einzuladen, die den Betroffenen ganz persönliche Hilfestellungen anbieten.

55 So könnten Krankenkassen, Steuerberater und Versicherungen Workshops an den Schulen veranstalten. Die Teilnahme wäre dann selbstverständlich freiwillig.

Am Ende kann ich also festhalten, dass ein Wahlfach „Praktisches Leben“ nicht garantiert, dass wir unser Leben meistern werden. Vielmehr ist Eigenverantwortung jedes Einzelnen, ob Schüler, Lehrer oder Eltern, gefragt. Nur gemeinsam und durch
60 gegenseitigen Erfahrungsaustausch werden wir auf das Leben vorbereitet.

Ich danke Ihnen sehr für Ihre Aufmerksamkeit.